

hat viel Korn in die Scheunen, viel Heu auf den Boden und Früchte in die Kammern geschafft, und einige Menschen haben's ihm gedankt und Viele nicht; er ist gegen Alle gnädig und freundlich gewesen. Die Störche sind endlich weggezogen, und die Schwalben sind weggezogen; aber die fremden Soldaten sind in der Stadt geblieben; gleichviel, ob man sie haben mochte, oder nicht. Der liebe Vetter Adolf ist Ende August schwer erkrankt am Nervenfieber, so daß der Arzt meinte, er würde nicht wieder besser werden; aber der liebe Gott hat gnädig die vielen Gebete erhört, die für den Kranken zum Himmel stiegen. Am 5. September, an seinem Geburtstag, kann Adolf zum ersten Male wieder mit seiner Familie Andacht halten; und der kleine Johannes kann gar nicht satt werden, seinen Papa zu besuchen und zu streicheln, und ein Mal über das andere hält er sein kleines spitzes Mäulchen hin und ruft dann wieder: „mein Papa! mein Papa!“ und klatscht in die Händchen. Nun wollt Ihr aber gewiß auch wissen, was Adolf zum Geburtstag bekommen hat. So hört denn! Die lieben Eltern machen es ja manchmal so, daß sie den Kindern was schenken, wenn sie sich freuen; so war es auch hier gegangen. Der Johannes hatte einen kleinen Wagen bekommen und eine Peitsche und — eine grün gemalte Bettstelle. Laufen kann er schon seit Mai, ja jetzt sogar schon Treppen steigen; was soll so ein großer Bursche noch in der Wiege? also heraus mit ihm! Mittags soll er in der neuen Bettstelle schlafen, ordentlich auf einer glatten Seegras-Matrage. Er erkennt das Ding aber gar nicht für eine Schlafstelle, sondern meint, er soll darin spazieren gehen, ruft ah! dada, adjiäs! Hut auf! Als er aber den Hut nicht bekommt, spaziert er